

Sektion Alter(n) und Gesellschaft

Tagung »Körper, Dinge und Räume des Alter(n)s: Perspektiven und Befunde einer Materiellen Gerontologie« am 8. und 9. September 2023 an der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen in Münster

Die Herbsttagung der Sektion stand unter dem thematischen Fokus der »Materiellen Gerontologie«. Inspiriert durch den sich seit den 1990er Jahren formierenden *material turn* in den Sozialwissenschaften befasst sich das DFG-Netzwerk desselben Namens seit 2018 mit der Frage, inwiefern materielle und nicht-menschliche Akteure und Elemente aktiv zur Herstellung von Alter(n) beitragen und welche Rolle Materialitäten bei der Konstitution sozialer Phänomene wie Differenzkategorien, Wissensordnungen oder Institutionen des Alter(n)s zukommt. Die Tagung an der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen, Münster, fand nun zum Abschluss des Netzwerks und in Kooperation mit der Sektion Alter(n) und Gesellschaft statt. Eingeladen waren Beiträge, die sich theoretisch, methodisch und methodologisch mit einer materiellen Perspektive auf Alter und Altern befassen, um so ein erweitertes Verständnis der Komplexität von Alter(n) zu ermöglichen. Organisiert wurde die Tagung von Grit Höppner (Münster), Julia Hahmann (Wiesbaden), Anna Wanka (Frankfurt am Main) und Klaus R. Schroeter (Olten).

Die Einführung in das Tagungsthema nahmen *Vera Gallistl*, *Grit Höppner* und *Anna Wanka* vor, indem sie Traditionslinien materialistischer Alter(n)s-forschung nachzeichneten, um anschließend grundlegende neomaterialistische Positionen unter anderem zu Handlungsmacht und Relationalität vorzustellen und anhand gerontologischer Forschungsthemen zu verdeutlichen. Im Vortrag wurden zudem theoretische und methodisch-methodologische Leerstellen einer materiellen Gerontologie identifiziert.

In der ersten Session »Körper des Alter(n)s« startete *Christian Meier zu Verl* (Konstanz) mit dem Vortrag »Verkörpertes Wissen in Interaktionen mit Menschen mit Demenz«. Mit einer video-ethnographischen Forschung analysierte Meier zu Verl die Bedingungen für gelingende institutionelle Interaktionen von Menschen mit Demenz materialitätstheoretisch. Im zweiten Teil des Panels stellte *Hanna Wilmes* (Dortmund) im Vortrag »Körper-Werden: Materiell-diskursive Praktiken in der Ko-Konstitution von Alter, Geschlecht und Körperlichkeit« die Relationalität von Alter(n), Körper und Geschlechtlichkeit vor. Anhand von Interviews mit älteren trans Frauen identifizierte Wilmes Assemblagen, in denen sich die drei Konstrukte in materiell-diskur-

siven Praktiken ko-konstituieren. Damit zeigte Wilmes, inwiefern neomaterialistische Perspektiven der Queer und Trans Studies die Altersforschung ergänzen.

In der zweiten Session »Räume des Alter(n)s« begann *Miriam Haller* (Köln) mit einem Vortrag zu »Topik und Heterotopologie des Alter(n)s«. Hier diskutierte Haller mit Foucaults Topos-Begriff, wie die performative Aktivität von Räumen an der Hervorbringung von Alter(n) method(ologisch) einbezogen werden kann, ohne dabei symbolisch-diskursive Praktiken außer Acht zu lassen. *Linda Maack* (Berlin) befasste sich im Vortrag »Veräumlichte Subjektivierung im Altenpflegeheim« mit Materialisierungen von aktivierendem und kultursensiblen Pflegewissen in den räumlichen Ordnungen von stationären Pflegeeinrichtungen. Hierüber konnte Maack zeigen, inwiefern ältere Menschen »mit Migrationsgeschichte« als »kulturell anders« und darin rassifiziert räumlich organisiert werden. Im dritten Beitrag des Panels stellten *Christian Bleck* (Düsseldorf) und *Grit Höppner* (Münster) den Beitrag »Zusammenhänge zwischen Partizipation und Raum« vor. Sie verdeutlichten, dass Partizipation im Zusammenspiel unterschiedlicher Akteure hergestellt wird sowie in institutionellen Settings raumbezogen spezifisch verteilt ist und daher eine raumbezogene Weiterentwicklung von Partizipationskonzepten sinnvoll sein kann.

Am zweiten Tag der Tagung starteten in der ersten Session »Technologien des Alter(n)s« *Debora Frommelt*, *Sonja Haug*, *Edda Currie* und *Karsten Weber* (alle Regensburg) mit einem Vortrag zu »Machen Telepräsenzroboter »alt?«. Die von ihnen präsentierten Ergebnisse zur Wahrnehmung und Nutzungsbereitschaft von robotischen Systemen in der Pflege und Therapie verweisen auf die Rolle von Materialitäten in Ko-Konstitutionsprozessen von Alter(n) und Krankheit. Im zweiten Beitrag stellten *Vera Gallistl* und *Katrin Lechner* (beide Krems) »Datafiziertes Alter(n) – Datenkörper und Datensubjekte als Forschungsfelder der materiellen Gerontologie« vor. Sie zeigten, dass Technologien, die alternde Menschen im Pflegealltag begleiten und unterstützen, Daten sammeln und verarbeiten, die wiederum auf normativen Vorstellungen über ältere Körper, ihre Bewegungen und Grenzen beruhen. Sichtbar werden solche normativen Vorstellungen etwa anhand der Frage, welches Verhalten in Daten abgebildet wird und welches »unvermessbar« bleibt.

In der zweiten Session des zweiten Tages wurden »Methodologische Überlegungen einer Materiellen Gerontologie« vorgestellt und diskutiert. *Anamaria Depner* und *Karla Wazinski* (beide Frankfurt am Main) erörtern in

ihrem Beitrag »Wie sich dem Altern aus einer (neuen) materialistischen Perspektive nähern?«, wie neomaterialistische Theoriepositionen methodologisch und methodisch aufgegriffen und übersetzt werden können. Im letzten Vortrag der »Linking Ages – Zu den materiell-diskursiven Grenzziehungspraktiken des un/doing age in verschiedenen Lebensaltern« von *Anna Wanka*, *Milena Feldmann* und *Karla Wazinski* (alle Frankfurt am Main) diskutierten die Autor:innen abschließend, basierend auf Karen Barads Agentiellem Realismus, das Konzept einer neomaterialistischen Reflexivität für die empirische Alter(n)sforschung.

Den Abschluss bildete eine kritisch-konstruktive Diskussion über die Rolle von »neuen« und »alten« Theorien und Methodologien, Anschlussmöglichkeiten – von Bourdieu über Foucault, Subjektivierungstheorien und Phänomenologie – und Potenzialen neomaterialistischer Ansätze für die Alter(n)ssoziologie. Deutlich wurde, dass es weiterer methodischer Entwicklungen bedarf, um die theoretisch-konzeptionellen Überlegungen der Materiellen Gerontologie zur aktiven, dynamischen Rolle von Materialitäten des Alter(n)s empirisch sichtbar zu machen.

Im Vorfeld der Tagung fand am 7. und 8. September ein Nachwuchsworkshop zum Thema »Materielle Gerontologie – Theoretische und methodologische Fragen« statt, der von Louka Maju Götzke (Frankfurt am Main) geleitet wurde. Sieben Nachwuchsforscher:innen diskutierten ihre Promotionsprojekte, die thematisch Körper, Räume und Dinge des Alter(n)s – von Bisexualität im Alter über Sturzsensoren im Pflegeheim und Wohnumwelten des Alter(n)s – fokussierten.

Anna Wanka

Sektion Wissenssoziologie

Tagung »Ten Years After – Aktuelle Entwicklungen des Kommunikativen Konstruktivismus« am 26. und 27. Juli 2023 an der Technischen Universität Berlin

Anlässlich des zehnten Jahrestages zuvor von Hubert Knoblauch, Reiner Keller und Jo Reichertz herausgegebenen Bandes »Kommunikativer Konstruktivismus – Theoretische und empirische Arbeiten zu einem neuen wissenssoziologi-

schen Ansatz« fand im Juli 2023 eine Sektionstagung zu den aktuellen Entwicklungen des Kommunikativen Konstruktivismus statt, der sich als zeitgemäße Aktualisierung des Sozialkonstruktivismus versteht. Die Tagung verfolgte das Ziel, die bisherigen Entwicklungen des kommunikativen Konstruktivismus zusammenzutragen und bot Gelegenheit, aktuelle Forschungsbeiträge und die Zukunft dieser Theorieschule innerhalb der Wissenssoziologie und darüber hinaus in der breiteren soziologischen Forschung zu diskutieren.

Die dichte Tagung, die nur einen Bruchteil des Angebotes an Beiträgen aufnehmen konnte, vereinte dabei Vorträge zu theoretischen Debatten, Einblicke in vielfältige empirische Forschungsprojekte, Rückgriffe auf den Kommunikativen Konstruktivismus durch benachbarte Disziplinen sowie Diskussionen zu Potenzialen und Hürden einer Profilierung dieses sozialtheoretischen Forschungsprogramms im internationalen Wissenschaftskontext.

Das entschieden empirisch verankerte Verständnis von kommunikativem Handeln als wechselseitigem Wirkhandeln, das alle sinnlich erfahrbaren Objektivationen miteinschließt und damit die Vernachlässigung materieller Objektivationen überwindet, sowie die Subjektzentrierung durch das Konzept der Relationalität aufbricht, spiegelte sich auch im Tagungsprogramm. Die Tagung machte deutlich, dass der Kommunikative Konstruktivismus empirisch bemerkenswert breit aufgestellt ist und über eine Theorierichtung innerhalb der neuen Wissenssoziologie hinaus ein umfassendes soziologisches Forschungsprogramm bildet, das vor allem auch durch seine gesellschaftstheoretischen und -diagnostischen Thesen wertvolle Anstöße liefert. Wie vielfältig sich die empirische Forschung in den letzten Jahren entwickelt hat, zeigt sich hierbei an diversen Forschungsfeldern, die sich in den Vorträgen von der Gewaltforschung (*Ekkehard Coenen*, Weimar; *René Tuma*, Berlin), über körpersoziologische Aspekte (*Frederike Brandt*, Berlin; *Theresa Vollmer*, Wien), diskursive Wissensformen (*Reiner Keller*, Augsburg) und deren technologisch-mediale Vermittlung (*Bernd Schnettler*, Bayreuth) bis zur soziologischen Raumforschung (*Gabriele Christmann*, Berlin; *Michael Wetzels*, Berlin) erstreckten. Zudem wurde deutlich, dass der Kommunikative Konstruktivismus bereits über die Grenzen der Soziologie hinaus aufgenommen wird, etwa in der Religionswissenschaft, wie es in den Beiträgen von *Henriette Hanky* (Bergen) und *Maike Neufend* (Berlin) in Auseinandersetzung mit der Osho-Bewegung und zum Sufismus vorgeführt wurde.

Es wurden dabei zentrale Aspekte der Weiterentwicklung von der sozialen zur kommunikativen Konstruktion der Wirklichkeit auf aktuelle Debatten bezogen und die Möglichkeiten eines fruchtbaren Beitrags des Kommunikativen Konstruktivismus angesichts zunehmender Kritik, Polarisierung und Polemik gegenüber sozialkonstruktivistischen Debatten erörtert.

Entgegen der Pauschalkritik gegenüber konstruktivistischen Ansätzen und neuen Aufrufen zu einem »Post-Konstruktivismus« zeigte *Thomas Eberle* (St. Gallen) in seinem Beitrag, dass im Sinne der Theorierichtung institutionelle Strukturen und kommunikative Prozesse immer wieder neu produziert werden müssen, um Stabilität zu entfalten. Während diese hierbei durchaus im Laufe der Zeit wandelbar seien, materialisierten sie sich dennoch gegenwärtig als eine spezifische Faktizität. Dies wurde auch in den Vorträgen von *Silke Steets* (Erlangen-Nürnberg) und *Gabriele Christmann* aufgenommen. Beide betonten, dass der Kommunikative Konstruktivismus besonders geeignet sei, sich »existenziellen Problemen« wie dem Klimawandel zuzuwenden. Denn die Theorie leiste durch ihre Weiterentwicklung des Sozialkonstruktivismus von Berger/Luckmann nicht nur ein analytisches Instrumentarium für die empirische Forschung, sondern vielmehr werde auch die Möglichkeit gegeben, die relationale Denkfigur als Grundprämisse auf die Soziologie als Fach selbst anzuwenden.

Zudem wurden Fragen der Subjektivierung und Subjektkonstruktion aufgeworfen. *Jo Reichertz* (Duisburg-Essen) stellte anhand von Pflegeverhältnissen bei Menschen mit Demenzdiagnose grundsätzlich die Frage, ob sich Subjektivität eindeutig körperlich bestimmen lasse und zeigte die Potenziale des Kommunikativen Konstruktivismus, auch in »Grenzsituationen« uneindeutiger oder deutlich erschwerter Kommunikation kommunikative Koordination empirisch nachzuvollziehen und hybride Subjektkonzeptionen zu ermöglichen.

Boris Traue und *Mathias Blanc* (beide Luxemburg) forderten in diesem Zusammenhang eine stärkere Beschäftigung mit durchaus intendierten »Sinnöffnungen« und semiotischen Uneindeutigkeiten im kommunikativen Handeln. In diesem Sinne wurden auch in methodologischer und methodischer Hinsicht eine stärkere Verankerung abduktiver Verfahren erörtert. *Tilo Grenz* und *Philipp Knopp* (beide St. Pölten) stellten hier als Erweiterung des bereits umfangreichen Repertoire an audio-visuellen Erhebungsverfahren des Kommunikativen Konstruktivismus die Nutzbarmachung von Spieldesign für die empirische Sozialforschung vor, wodurch Multi-Perspektivität forschungspraktisch materialisiert und sichtbarer gemacht werden könne.

Der abschließende Beitrag von *Dirk vom Lehn* (London) über Potenziale und Hindernisse der internationalen Rezeption des Kommunikativen Konstruktivismus nahm die anfänglich von Angelika Pofert und Hubert Knoblauch aufgeworfenen Fragen der Internationalisierung des Kommunikativen Konstruktivismus explizit auf. Dabei wurden sprachliche Hürden adressiert, aber auch erhebliche Unterschiede in den akademischen Wissenskulturen diskutiert. So vor allem die historisch stark am Utilitarismus und Pragmatismus orientierte angelsächsische Wissenschaftstradition, wodurch bewusstseinsphilosophisch geprägte Strömungen im deutschsprachigen Raum als Theorielast bewertet würden. Angesichts einer insbesondere im angelsächsischen Raum fest etablierten Ethnomethodologie und konversationsanalytischen Forschung (EMCA) wurde der Vorschlag eines Andockens an den Interaktionismus diskutiert. Diesem Vorschlag wurde jedoch kritisch entgegengesehen, dass es bei der Internationalisierung weniger um eine Angleichung oder Anpassung an bestehende angelsächsische Forschungs- und Theorierichtungen gehen sollte. Sprachliche Unterschiede sollten nicht allein als Manko und Übersetzungshürde begriffen werden, sondern vielmehr sollten die Besonderheiten und der neuartige Beitrag bisher deutscher Begriffe und Konzepte auch für ein internationales Publikum erhalten bleiben.

Die Tagung hat deutlich gemacht, dass der Kommunikative Konstruktivismus nicht nur innerhalb der neuen Wissenssoziologie eine wesentliche Theorierichtungen darstellt, sondern auch für benachbarte Disziplinen zunehmend Potenziale offenbart (hier sei auch auf den zentralen theoretischen Beitrag des Kommunikativen Konstruktivismus im Sonderforschungsbe- reich 1265 »Re-Figuration von Räumen« hingewiesen). Zugleich bestehen gegenwärtig wie zukünftig »Übersetzungsarbeit« und offene Fragen bezüglich der Aufstellung als eigener sozialtheoretischer Beitrag im internationalen Kontext. Die Tagung schloss daher mit dem klaren Motto: »Ten years after – ten years ahead!«.

Lynn Sibert und David Joshua Schröder